

## Literaturbesprechungen:

Kühner, Robert, und Romagnesi, Henri, *Flore analytique des Champignons supérieurs* (Agarics, Bolets, Chantarelles), comprenant les espèces de l'Europe occidentale et centrale ainsi que la plupart de celles de l'Algérie et du Maroc.

558 Seiten mit 677 Figuren im Text. Verlag Masson & Cie., Paris 1953. Preis etwa 8000 franz. Franken.

Vor einem Vierteljahrhundert (1928) erschien in Frankreich ein Werk, das für die Kenntnis der niederen Hymenomyceten noch heute die unentbehrliche und unüberholte Grundlage bildet: Bourdot u. Galzin, *Hyménomycètes de France I*. Der neue Band von Kühner u. Romagnesi, der die Blätterpilze, Röhrlinge und Pfifferlinge umfaßt, ist die lange erwartete Ergänzung hierzu, und wir glauben die berechtigte Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß dies Buch in den nächsten Jahrzehnten eine gleiche Bedeutung erlangen wird.

Das Werk vermittelt die Kenntnis von mehr als 2000 Arten. Es knüpft an Adalbert Rickens „Blätterpilze“ an und gibt eine ausgezeichnete Zusammenfassung der Ergebnisse jener vielen bedeutsamen Arbeiten, die seit jener Zeit in der Fachliteratur der verschiedenen Nationen vorliegen. Von besonderem Wert ist es, daß die beiden hervorragenden französischen Forscher die Ergebnisse ihrer eigenen jahrzehntelangen Arbeit hier zusammenstellen und teilweise erstmalig veröffentlichen. In jeder Hinsicht ist es ein selbständiges, kritisch bearbeitetes Werk, das weiteste Verbreitung bei allen ernsthaften Pilzfrenden verdient.

Für die Bestimmung der Arten ist die Schlüsselform angewandt worden. Als trennende Merkmale sind neben auffallenden, mit bloßem Auge zu beobachtenden Kennzeichen auch weitgehend jene Unterschiede berücksichtigt, die das Mikroskop bei Sporen, Cystiden, Huthaut und Fruchtkörperhyphen zeigt, sowie Farbänderungen, die sich bei Anwendung von Chemikalien ergeben. Es läßt sich nicht vermeiden, daß bei der Aufstellung von Bestimmungsschlüsseln die weniger wichtigen Merkmale einzelner Arten übergangen werden; für die Klarstellung der zahlreichen neuen Arten, die die Verfasser hier erstmalig veröffentlichen, wäre manchmal — vielleicht in einem besonderen Abschnitt am Schluß des Bandes — eine ausführlichere Gesamtbeschreibung erwünscht.

Jeder Art sind die wichtigsten Synonyme sowie Hinweise auf sichere Abbildungen beigelegt; am Ende jeder größeren systematischen Einheit werden verschollene oder kritische Arten übersichtlich und gründlich diskutiert. Es ist bemerkenswert, daß die Verfasser bei ihren Benennungen nicht auf das international anerkannte Ausgangswerk (Elias Fries, *Systema mycologicum*, 1821) zurückgehen; sie nehmen als Anfang ihrer Nomenklatur die *Epicrisis* (1836—38) und berücksichtigen insbesondere die ausführlichen Beschreibungen in der *Monographia* und den *Icones selectae* von Fries. Dadurch bleibt eine Anzahl der altgewohnten Benennungen erhalten (z. B. *Tricholoma equestre* statt *flavovirens*, *Gomphidius viscidus* statt *rutulus* u. a.). Die künftige Forschung wird für die Klarstellung der verschollenen Fries'schen Arten noch mehr als bisher die unveröffentlichten Abbildungen aus dem Reichsmuseum Stockholm heranzuziehen haben, um in letzter Zeit unheimlich angeschwollene Zahl von neuen Namen auf ein erträgliches Maß herabzumindern.

Bei der Abgrenzung der Gattungen ergibt sich ein auffallender Gegensatz zu den Ansichten R. Singers oder denjenigen von M. Moser in der Kleinen Kryptogamenflora von Mitteleuropa. Kühner u. Romagnesi halten im allgemeinen an Großgattungen fest, deren Umfang bisweilen noch größer ist, als wir es aus den Werken Rickens kennen. Wahrscheinlich wird später einmal ein vermittelnder Standpunkt zwischen beiden systematischen Richtungen sich durchsetzen; Großgattungen wie *Boletus*, *Rhodophyllus* oder *Cortinarius* sind nicht nur beim Bestimmen unübersichtlich, sondern vielleicht auch systematisch nicht haltbar, weil ihr einheitlicher Ursprung nicht zweifelsfrei ist.

Fast 700 Figuren im Text erläutern wichtige mikroskopische Kennzeichen oder geben gut gelungene Habitusbilder einzelner kritischer Arten. Kurze, aber gründliche Schlußkapitel unterrichten den Leser über die giftigen Pilze, über die Arbeit am Mikroskop und die Anwendung der wichtigsten chemischen Reagenzien für Färbungen usw., über Fachausdrücke in der Pilzkunde sowie über die Farbennennungen in Saccardos *Chromotaxia* im Vergleich zu den Farbenatlanten von Klincksieck & Valette und von Ségué.

Das Werk gibt unendlich viel Anregungen zur Weiterarbeit, sei es zur Klärung der Verbreitung neu abgegrenzter Arten, sei es zur Aufhellung des Verhältnisses neu benannter Arten zu früher beschriebenen, die bisher nicht genügend geklärt worden sind. Es dürfte jedem unentbehrlich sein, der in der Pilzkunde voranzukommen bestrebt ist. Neuhoff.

Haas, H.: *Pilze Mitteleuropas, Speisepilze II und Giftpilze*. 155 S. mit 40 siebenfarbigen Tafeln nach Aquarellen von Gabriele Gossner. Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart 1953. Preis 9.80 DM.

Als Fortsetzung und Abschluß (leider!) des ersten Bandes des Haas'schen Pilzwerkes erschien nunmehr Band II (Speisepilze II und Giftpilze). Diesmal erfolgte die Herausgabe unter „Haas-Gossner“. Die subtile Ausführung der ausgezeichneten Aquarelle wäre aber auch ohne diese Namensnennung nicht unbeachtet geblieben.

40 Speise- und Giftpilze werden zunächst im Bild vorgeführt (wobei der Netzstielige Hexenröhrling, *Boletus luridus* Schff. ex Fr. vielleicht ein wenig zu untypisch geraten ist), und dazu ein erläuternder Text über Kennzeichen, Vorkommen, Wert und Verwechslungsmöglichkeiten gegeben. Von den Giftpilzen sind auch weniger bekannte, wie der Riesenrötling, *Rhodophyllus sinuatus* (Bull. ex Fr.) Sing. und der Weiße Gifttrichterling, *Clitocybe Dealbata* (Sow. ex Fr.) Quél., bildlich dargestellt und beschrieben. Als wertvolle Ergänzung

zu Band I finden sich im Text Hinweise auf 60 weitere Pilzarten. Ferner sind 556 Arten aus allen Gattungen aufgenommen, die nach den Schlüsseln von Band I bestimmt werden können.

Es gebührt dem Autor unser Dank, daß er die gemeinverständliche Pilzliteratur mit 2 so ausgezeichneten Beiträgen bereichert hat. Dem Text ebenbürtig sind die Bilder von Gabriele Gossner. Nicht zuletzt hat sich auch der Verlag alle Mühe gegeben, dieses zweibändige Pilzwerk drucktechnisch einwandfrei herauszubringen. Kühlwein.

Dr. V. J. Staněk: Polystomasie in der Gattung *Gastrum* Pers.

Česká Mykologie, Jahrgang VI, 1952, Heft 3—5.

Der Autor stellte durch außerordentlich gründliche Beobachtungen an einer großen Zahl von Individuen verschiedener Erdsternarten gewisse sich wiederholende Abweichungen von der Normalform fest. Diese sind mitunter so auffallend, daß man in Versuchung kommen könnte, derartige Individuen als neue Arten zu beschreiben, wenn nicht ihr Ursprung aus dem gleichen Myzel eindeutig dagegenspräche. Die Erdsternarten sind für vergleichende morphologische Studien besonders geeignet, da sie sich infolge ihrer Konsistenz leicht aufbewahren lassen.

Im Rahmen eines umfangreichen Vergleichsmaterials, das der Autor im Verlaufe von drei Jahren sammelte, ergaben sich immer wieder dieselben bemerkenswerten Formabnormitäten. Bald handelt es sich um eine größere oder geringere Anzahl von Lappen der Exoperidie, als sie bei bestimmten Arten die Regel zu sein pflegt, bald um eine Spaltung des Stieles zwischen Exo- und Endoperidie (Diplodeirie). Bisweilen ist der Stiel auffallend verflacht (Platydeirie) oder verkürzt (Brachydeirie), so daß der Innenkörper fast stiellos der Exoperidie aufsitzt, oder der Stiel ist auch auffallend verstärkt und erweitert (Megalodeirie). Diplodeirische und platydeirische Exemplare sind nach Angabe des Autors nicht allzu selten.

Die meisten Veränderungen erfährt der Scheitelteil der Endoperidie mit der Mündung. In seltenen Fällen fehlt diese überhaupt (Astomasie) oder ist verhältnismäßig klein (Mikrostomasie). In anderen Fällen erscheint sie bedeutend erweitert (Megalostomasie) oder auffallend abgeflacht (Platystomasie). Die bemerkenswertesten und auch verhältnismäßig sehr seltene Abnormalität besteht in einer Vermehrung der Mündungen (Sporenaustrittsöffnungen) an einzelnen Artindividuen. (Polystomasie — Diplo-, Tri-, Tetra-, Polystomasie).

Dr. Staněk trifft die Feststellung, daß Individuen der Art *Gastrum rufescens* Pers. mit rissiger fleischiger Schicht von allen einschlägigen tschechischen Autoren und auch einigen Mykologen des Auslandes als *Gastrum rufescens* angesprochen werden, während Stücke mit glatt ausgetrockneter Fleischschicht der Exoperidie für eine andere Art, nämlich *G. limbatum* Fr. gehalten werden, obwohl diese Unterschiede in den Grenzen der Variabilität liegen. In der neuesten Literatur wurde auf Grund eines Falles von Polystomasie die neue Art *Gastrum pluriosteus* Long beschrieben. (Studies in the Gasteromycetes: XVI. The Geastraceae of the Southeastern United States, Mycologia Vol. XL, No. 5, 1948).

An sieben von 15 *Gastrum*-Arten der Tschechoslowakei fand Dr. Staněk Polystomasie. Der Autor bezeichnet seine interessante Veröffentlichung als vorläufigen Bericht und stellt weitere Arbeiten zum gleichen Gegenstand sowie eine statistische Auswertung seiner Forschungsergebnisse in Aussicht. Der Originalveröffentlichung in der Česká Mykologie sind 9 Fotoabdrücke beigegeben, die schöne Beispiele polystomatischer und in anderen Merkmalen abweichender Formen von *G. minimum* Schw., *G. quadrifidum* Pers., *G. limbatum* Fr., *G. nanum* Pers. f. *striata* Scherffel, *G. pectinatum* Pers., *G. bryantii* Berk. zeigen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es sich bei den geschilderten Erscheinungen lediglich um Entwicklungsabnormitäten handelt, deren Ursache bereits im primordialen Stadium zu suchen sein dürfte. So kann auch die Polystomasie nicht als Artkennzeichen gewertet werden. Eine systematische Bedeutung kommt ihr nicht zu. Dinnebieer

Ergänzung zur Mitteilung „Polystomasie in der Gattung *Gastrum*“

Česká Mykologie, 1952, Heft 6—7, S. 118.

Der Autor stellte an zwei weiteren Arten Diplostomasie fest: an *Gastrum campestre* (Morg.) Kably-Lee und *Gastrum floriforme* Vitt. Von 749 Exemplaren der Art *G. campestre* von einem und demselben Fundort in der Südwestslowakei waren 4 diplostomatisch, von diesen wieder zwei ausgesprochen deutlich mit wohldifferenzierten Mündungen, zwei nur angedeutet mit teilweise gespaltener Mündung. Unter 245 Fruchtkörpern von *Gastrum floriforme* Vitt. eines Fundes befand sich ein vortrefflich ausgeprägtes diplostomatistisches Exemplar. Die Zahl der in der CSR. festgestellten Erdsternarten erhöhte sich auf 16, an 9 derselben fand Dr. Staněk bisher Polystomasie, somit also bei 56 1/4 % der in der CSR. nachgewiesenen Arten. Es darf fast mit Sicherheit erwartet werden, daß dem tschechischen Mykologen der Nachweis dieser Erscheinung an weiteren Arten gelingen wird.

Es wäre wohl aufschlußreich, auch andere geeignete Gasteromyceten, z. B. *Bovista*- und *Lycoperdon*-arten, unter ähnlichen Gesichtspunkten zu beobachten. Franz Dinnebieer

C. Chorvát

berichtet in Česká Mykologie 1952 / Heft 3-5 / S. 49 ff. vom Funde einer Abnormalität der seltenen *Limacella furnacea* (Let.) Gilbert. Zwei in einem Kartoffelkeller in Prag aufgefundene Exemplare trugen in bemerkenswert übereinstimmender Weise auf dem Hutscheitel einen zweiten kleineren Hut mit unregelmäßig verwachsenen dichten, nach oben gerichteten Lamellen. Der Verfasser vermutet als Ursache der Mißbildung Lichtmangel. Chorvát erwähnt zugleich einen zweiten Fund aus dem Jahre 1942. Der seltene Pilz wuchs ebenfalls in einem Keller, wo er aus einer Spalte im Betonboden hervorgebrochen war. Dinnebieer

Jiří Hlaváček: Ein Beitrag zur Lösung systematischer Probleme um unsere Egerlingsarten. (*Agaricus*) I.

Česká Mykologie, Jahrgang VI, 1952, Heft 6—7, S. 97—107.

*Agaricus Bernardii* Quelet 1878.

Unter diesem Namen wurden von den Autoren verschiedene Arten beschrieben. Hlaváček setzt sich mit diesen Fragen auseinander und gibt schließlich einen Überblick über die Synonymie dieses Pilzes. *Agaricus Bernardii* Quélet entspricht nach Ansicht des Autors *Ag. edulis* Vitt., dem Scheidenegerling.

Ricken beschreibt (1918) unter dem Namen *Psalliota Bernardii* eine Art aus der Verwandtschaft des Waldegerlings, die Pilát Psall. *Benesii* benannte. — *Mykologie* 2 : 47 : 1925.

Rea (1922) beschreibt als Psall. *Bernardii* eine Art mit 10–20 cm breitem, sehr fleischigem, weißem, oft in breite, rostige Warzen zerrissenem Hut, mit purpurn rötendem bis rostig verfärbendem unangenehm riechendem Fleisch und 9–11 × 6–7  $\mu$  großen Sporen. Reas Beschreibung entspricht vorzüglich Schäffers Psall. *urinascens*, die eine Form von *Ag. crocodilinus* Murr. sein soll.

Psall. *Bernardii* sensu Kucera (1924), eine robuste Art, ist, nach Beschreibung und Abbildung zu urteilen, nichts anderes als eine Form von *Ag. crocodilinus* Murr.

Psall. *Bernardii* bei B. Dvorák (1925) — *Mykologie* 2 : 47–49 = Psall. *Bernardii* sensu Rea = Psall. *urinascens* Moeller et Schäffer = Psall. *macrospora* Moeller et Schäffer = *Agaricus crocodilinus* Murr. (bis auf das starke Rötten des Fleisches; bei *Ag. crocodilinus* wird es nur rostig).

Konrad et Maublanc (1926) stellen *Agaricus Bernardii* als Unterart zu *Ag. campestris* Fries ex Linné.

A. Pilát (1951) übernimmt die Beschreibung der Psall. *Bernardii* von Kucera (1924) und weist auf die Wahrscheinlichkeit der Identität dieses Pilzes mit dem von B. Dvorák 1925 abgebildeten hin. In seinem „Schlüssel“ macht er auf die Möglichkeit der Identität von *Ag. Bernardii* mit *Ag. urinascens* Moell. et Schäff. aufmerksam. Auf S. 398 : 2a (Aufzählung der Synonyme) läßt er die Möglichkeit offen, daß *Ag. Bernardii* ein Synonym von *Ag. edulis* Vitt. sein könnte.

*Ag. Bernardii* sensu Moeller (1950) scheint eine Form von *Ag. edulis* Vitt. zu sein.

Nach Hlaváček bezieht sich die ursprüngliche Beschreibung Quélets auf die Art *Agaricus edulis* Vitt., so daß der Name *Agaricus Bernardii* als Synonym anzusehen ist.

Dirnebieber

Dr. Fr. Š m a r d a : Dachpilz-Parallelarten mit dunkler Lamellenschneide.

Česká Mykologie, Jahrgang VI, 1952, Heft 6–7, S. 123–131.

Die Variabilität der Dachpilze wurde bisher in der Literatur noch nicht ausgeschöpft. Eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit einiger *Pluteus*-Arten liegt im abweichenden Bau der Lamellenschneide, die dem unbewaffneten Auge als braune oder schwarze Färbung derselben erscheint. Sie ist auf das Vorhandensein von Cheilocystiden mit farbigem Inhalt zurückzuführen. Es handelt sich dabei oft um sonst sehr ähnliche Arten, die man sehr wohl als Parallelarten bezeichnen könnte.

Es sind dies

*Pluteus cervinus* (Schaeff. ex Secr.) Quélet und *Pl. nigrofloccosus*

(R. Schulz) Favre;

*Pl. petasatus* Schaeff. und *Pl. Bresadolae* Smarda (= *Pl. umbrosus* Pers. sensu Bres.);

*Pl. plautus* (Fr.) Karst. und *Pl. umbrosus* (Pers. ex Fries) Quélet s. Rick;

*Pluteus nanus* (Pers. ex Fr.) Quélet, und dessen Abart

var. *brunneomarginatus* Smarda.

Schon Fries wies auf die Veränderlichkeit von *Pl. cervinus* hin und trennte 3 Arten ab: *Pluteus rigens* Pers., *Pl. patricius* Schulzer und *Pl. petasatus* Fr., die nahe verwandt sind. Alle drei sind durch graue Färbung der Hutoberhaut, festeres Fleisch und Hakenzystiden ausgezeichnet. Bei der Sichtung von Herbarmaterial ergab sich, daß Hutoberhautbeschaffenheit und Hutfarbe keine wohlabgegrenzten Merkmale sind. Es finden sich mannigfache Übergänge nicht nur bei der gleichen Art, sondern auch am gleichen Exemplar.

Smarda hält *Pl. petasatus* für eine Art, *Pl. patricius* aber für eine Form und *Pl. rigens* für eine Art von *Pl. petasatus*.

V. Vacek beschreibt in einer Studie über die böhmischen und mährischen Dachpilze (*Stud. Bot. Cechoslov.* 9 : 13, 1948) *Pl. rigens* (Pers.) Fr. Vaceks Pilz ähnelt *Pl. petasatus* Fr., von dem er sich indessen mikroskopisch durch zweierlei Cystiden unterscheidet. Während *Pl. petasatus* Karst. an Lamellenschneide und -fläche Hakenzystiden besitzt, hat Vaceks *Pl. rigens* (Pers. ex Fr.) solche nur an der Fläche, an der Schneide hingegen farblose, aufgeblasene keulige, hakenlose Cystiden. Smarda erklärt Vaceks *Pl. rigens* (Pers.) als Varietät von *Pl. petasatus* (Fr.) Karst unter dem Namen *Pl. petasatus* (Fr.) Karst. var. *Vacekii* Smarda.

Beschreibung in Übersetzung aus dem Tschechischen: Hut 5 cm im Durchmesser, flach gewölbt, am Rande stumpf, grau, bräunlich faserigfilzig gestreift, auf dem Scheitel zerborsten, am Rande rissig, seidig glänzend. Lamellen durch Druck rostfleckig. Stiel am Grunde mäßig keulenförmig verdickt, in eine Spitze ausgezogen, hart, schmutziggrau, im Alter bräunend. Fleisch weiß, fleischig-faserig, auf Bruchflächen wie die Lamellen rostig verfärbend. Geruch scharf erdartig, kartoffelartig. Sporen 7 × 5  $\mu$ , Cystiden an Fläche mit Häkchen, 87 × 21  $\mu$ , an der Lamellenschneide bauchig, farblos, 22 × 32  $\mu$ . Gegenüber dem Typus *Pl. petasatus* ist der ganze Fruchtkörper starrer und satter braun gefärbt.

Die Parallelart von *Pl. cervinus* ist *Pl. nigrofloccosus* (R. Schulz) Favre. Letztere hat schwarze Lamellenschneide und wächst vorwiegend in Bergwäldern an Nadelholzstämmen. Wurde jedoch in Mähren im Bereich der xerothermen Flora auch an Eichenstöcken gefunden.

Die Parallelart zu *Pl. petasatus* (Fr.) Karst. beschrieb Bresadola als *Pl. umbrosus* Pers. Smarda hat sie auf *Pl. Bresadolae* Smarda umbenannt. Kann mit *Pl. nigrofloccosus* verwechselt werden, ist jedoch durchaus von festerer Konsistenz.

Beschreibung von *Pluteus Bresadolae* Smarda nom. nov. (aus dem Tschechischen übersetzt): Hut grau, mit Tönung nach Braun oder Porphy, radialhaarig, manchmal schuppig, am Rande geborsten. Endzellen der Hutfasern stäbchenförmig, gegen das Ende zugespitzt, 120 × 14  $\mu$ , auch kürzer. Lamellenschneide schwarz bewimpert. Stiel von der Farbe des Hutes, faserig schuppig.

Ein weiteres Paar bilden *Pluteus plautus* (Weinm.) Gill. und *Pluteus umbrosus* (Pers. ex Fr.) Quél. s. Rick; letztere ist in der CSR. selten und an die Buche gebunden. (Für Frankreich an Buche, Eiche und Pappel angegeben.)

Ähnlich gesellt sich zu *Pl. nanus* (Pers. ex Fries) Quél. dessen Abart var. *brunneo-marginatus* Smarda. Bis auf die braune Lamellenschneide gleicht sie dem Typus *Pl. nanus* vollkommen. Der Autor fand Exemplare, die sowohl Lamellen mit brauner als auch solche ohne gefärbte Schneide zugleich aufwiesen. *Pl. marginatus* Quél. s. Bres. hat braunesäumte Lamellenschneide und wächst an der Erde im Gras. Fries beschreibt neben *Pl. nanus* (Pers. ex Fr.) Quél. *Pluteus melanodon* mit schwarz gekerbter Lamellenschneide.

Dinnebier

## Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde:

### Mykologenkongreß 1953 in der Schweiz

(Session générale der Société Mycologique de France in Basel und Luzern vom 12. bis 19. September 1953.)

Es war das erste Mal seit Bestehen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, daß ihre Mitglieder zur Teilnahme an der Tagung der französischen mykologischen Gesellschaft eingeladen wurden.

An den Anfang meines Berichtes stelle ich den herzlichen Dank der deutschen Teilnehmer an die Schweizer Mykologen, die als Gastgeber ihre selbstgewählte Aufgabe, französische und deutsche Mykologen an denselben Tisch und in denselben Pilzwald zu führen, in hervorragender Weise gelöst haben. Wir sahen diesem Treffen der mykologischen Prominenz aus sieben europäischen Ländern mit großen Erwartungen entgegen und sind nicht enttäuscht worden. Schon Basel empfing die etwa 140 Teilnehmer (an die 30 aus Deutschland) mit einer sorgfältig und vorbildlich aufgebauten Pilzausstellung. Die Trockenheit der vorangegangenen Wochen war so groß gewesen, daß es überhaupt keine Pilze um Basel gab und die geplante Exkursion abgesetzt werden mußte. Dennoch bekamen wir fast 400 Arten zu sehen, und dies nur dank der solidarischen Zusammenarbeit aller Sektionen des Verbandes der Schweizerischen Pilzvereine. Hier seien einige dem Berichtersteller vorher selten oder noch nie zu Gesicht gekommene Arten der Basler Ausstellung aufgeführt: *Melanoleuca evenosa*, *Clitocybe gallinacea*, *Pleurotus Eryngii*, *Inocybe hypophaea*, *Phaeolepiota aurea*, *Hygrophorus russocoriaceus*, *Bresadolae*, *Karsteni*, *Sarcodon fuligineoalbum*. Schon im Ausstellungsraum setzte lebhaftes Diskutieren in kleinen Gruppen ein; an Stoff fehlte es wahrhaftig nicht.

Das Programm vermied erfreulicherweise eine Überzahl an Vorträgen, bei denen die Zuhörer ja unter sich keinen Meinungsaustausch pflegen können. Dagegen nahmen Exkursionen und die Bearbeitung der Funde breitesten Raum ein. Alles war in mustergültiger Weise vorbereitet. Der geologische Einführungsvortrag von Dr. Favre (Genf) verschaffte einen ausgezeichneten Einblick in die Verhältnisse der Exkursionsgebiete zwischen Rhein und Alpen. Den ersten Pilzwald betraten wir dann am nächsten Tag in der Nähe von Zofingen, einer kleinen Stadt halbwegs zwischen Basel und Luzern. Prächtige Waldbestände erstrecken sich weithin über Berge und Täler; dennoch mußten wir mit geringer Ausbeute zufrieden sein. Um so mehr konnte nun die persönliche Fühlungnahme verwirklicht werden. Dazu trug entschieden auch das von der Stadt Zofingen gebotene Diner im Freien bei, wofür der sog. „Heiterenplatz“ bei schönstem Wetter — wenn auch nicht Pilzwetter — der richtige Ort war. Sogar Radio Beromünster war auf dem Plan und nahm eine Kurzreportage auf, die noch in derselben Woche über den Sender ging. Einige bemerkenswerte Funde dieses Tages waren: *Psathyrella melantina*, *Naucoria sideroides*, *Leptonia dichroa*, *Collybia distorta*, *Russula foetens* subsp. *grata*, *Russula puellula* und *Gomphidius helveticus*.

Mit dem dritten Tag wurde der Kongreß in Luzern, der schönen Stadt am Vierwaldstätter See zu Füßen des Pilatus, fortgesetzt. Ein besonderes Lob der Sektion Luzern, die alles getan hatte, um die Arbeit so ertragreich wie möglich zu gestalten. Im Arbeitsraum waren alle Hilfsmittel, von 100 Spankörben bis zum Mikroskop, den chemischen Reagentien und einer bewundernswert reichhaltigen Literatur beieinander. Nur wenigen Teilnehmern wird es so bald wieder vergönnt sein, im berühmten „Boudier“ zu blättern! Tag für Tag waren fleißige Helfer tätig, um die gesammelten Pilze zu sortieren, zu bestimmen, die interessantesten zu etikettieren und aufzustellen. Schon die Exkursion zum Schiltwald erbrachte wesentlich größere Ausbeute. Das stellenweise durch starke Bodenflora ausgezeichnete Gebiet kann aber doch nicht als besonders pilzreich angesprochen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [21\\_15\\_1953](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 24-27](#)